

# Fall Amel: Turnusärztin wehrt sich

Die bereits freigesprochene und nun wieder ins Visier geratene Turnusärztin ist sich keinerlei Fehlinformation zu Amel bewusst.

Von Reinhard Fellner

**Innsbruck** – Letzten Mittwo-  
che endete das Justizverfahren  
rund um den Tod des dreijäh-  
rigen Amel an der Kinderkli-  
nik im Jahr 2010 mit einem  
rechtskräftigen Freispruch  
des verantwortlichen Ober-  
arztes vom Vorwurf der fahr-  
lässigen Tötung. Neben dem  
Aspekt, dass das für den ver-  
stopften Buben verwendete  
Phosphatabfuhrmittel nicht  
als gefährlich bekannt war,  
begründete das Oberlandes-  
gericht den Freispruch damit,  
dass „der tragische Behand-  
lungsverlauf für den Oberarzt  
nach seinem Wissensstand  
nicht voraussehbar war“.

Zuvor hatte der Kinderarzt  
ausgesagt, dass „wohl nicht  
alle Informationen seiner  
Turnusärztin zu Amel zutref-  
fend waren“: „Von der Tragö-  
die, die sich zwei Stockwerke  
höher abgespielt hat, habe  
ich nichts erfahren!“

Der erstinstanzlich schon  
ausgesprochene Freispruch  
für die Turnusärztin wurde  
nach einer Beschwerde der  
Staatsanwaltschaft im Jän-  
ner zur weiteren Beweisauf-  
nahme wieder aufgehoben.  
Über ihren Verteidiger Mathi-

as Kapferer meldete sich die  
32-Jährige nun gegenüber der  
*TT* zu Wort: „Behauptungen,  
wonach die Turnusärztin den  
Zustand des Buben nicht kor-  
rekt berichtet hätte, tritt diese  
klar entgegen. Nach neuer-  
licher Befundaufnahme wa-  
ren für sie alle Feststellungen  
schlüssig. Es ergaben sich kei-  
nerlei Hinweise auf ein chro-  
nisches Geschehen. Schließ-  
lich war der Patient ja beim  
damaligen Klinikchef schon  
in Behandlung und stand  
diesbezüglich auch nichts in  
der Krankengeschichte.“

Als noch mehr entlastend  
sieht Anwalt Kapferer für die  
junge Ärztin jedoch, dass  
der Sachverständige für Kin-  
derheilkunde letzte Woche  
erneut bestätigte, dass die  
Behandlungsschritte auf der  
Ambulanz korrekt durchge-  
führt worden waren und man  
erst auf der Station den „Pfad  
der Standardtherapie hätte  
verlassen sollen“.

Kapferer: „Noch viel mehr  
als für einen Oberarzt muss  
natürlich für die Ausbildungs-  
ärztin gelten, dass man da-  
mals noch nicht wusste, dass  
solche Abfuhrmittel gefähr-  
lich sein können.“ Ein Pro-  
zesstermin steht noch aus.